

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Preis: 6 Sester.

Prämumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaux.

Ohne Spannung.

Dedenburg, am 26. Mai.

Gestern Donnerstag eröffneten in Wien die beiden Delegationen ihre Verhandlungen, da man aber so ziemlich von vorneherein weiß, daß die äußere Politik nur sehr wenig Stoff zur Aufregung bieten und dagegen das Heeresbudget zwar ein wenig bekräftigt, vielleicht sogar ein Bißchen zugestutzt, im Großen und Ganzen aber doch akzeptiert werden wird: so sieht man den diesmaligen Debatten mit dem Gefühle eines neutralen „Laissez aller“ entgegen, ohne Spannung!

„So friedlich blaut des Himmels Mund — Es schläft das Meer in Ruh.“ Mit den Worten des Gondelliedes möchten wir die europäische Lage am Beginne der heurigen Session der Delegationen zeichnen. Noch niemals vorher, auch nicht zur Zeit des kurzlebigen Dreikaiser-Verhältnisses, sind die Parlaments-Ausschüsse beider Staaten der Monarchie unter gleich friedlichen Aspekten zusammengetreten, wie es in diesem Jahre der Fall ist.

Nicht etwa, daß es überall auf unserer Hemisphäre so ruhig zuzuge, im Gegentheil: in Frankreich brodelte es nach wie vor, wie in dem Pyrenäen von Makbeths finsternen Schicksalskünderinnen. Namentlich in Toulouse, der Stadt der bestgemästeten Gänse, wo eben ein großartiges „National-Turnfest“ in Vorbereitung steht, wird ein russischer Großfürst erwartet, und da wird der russophyle Furor der Herren Franzosen seine üppigsten Blüten entfalten. In Rußland, in Spanien und in Griechenland sind gleichfalls aufregende und turbulente Auftritte gegen die Regierung an der Tagesordnung, und — wir brauchen gar nicht so weit über die Berge zu schauen — selbst bei uns, das heißt in

Bezug auf die andere Reichshälfte, in Böhmen nämlich, randaliren die Jungezechen gegen die bestehenden Rechtszustände in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aber alle diese aus- und inwärtigen Kriegsrufe prasseln zwar wie Raketen zischend in die Luft, fallen aber unschädlich ins Wasser und verlöschen ohne irgendwo zu zünden. Man beobachtet ihr Aufsteigen, ihr Emporsteigen und ihren spontanen Lärm ohne Spannung.

Dagegen wollen wir schon zugeben, daß hinter der scheinbaren überwältigenden Friedfertigkeit in jenen Staaten, von welchen künftig einmal der Stoß gegen den Weltfrieden erfolgen wird, ein gutes Stück Heuchelei steckt. Man will in Frankreich und Rußland um jeden Preis Alles vermeiden, was in Deutschland Sorge vor einem künftigen Kriege wecken und so den Wahlsieg der mit der Heeresorganisation einverständenen deutschen Elemente erleichtern könnte.

Allerdings würde der Weltfriede auch dann noch nicht bedroht sein, wenn nicht die Friedensgegner im Osten und Westen des Erdtheils ein dringendes Interesse am Scheitern der deutschen Militärvorlage hätten. Die während der letzten Jahre oft erörterten Gründe des russischen Friedehaltens bestehen fort: die Kriegsscheu des Czaren, die Heimsuchungen durch Mähernten und Cholera, der wirtschaftliche Niedergang, die Leere der Staatskassen und das Zurückbleiben in der Bewaffnung der Armee mit Mehrladern. Und solange Rußland nicht die großen Stiefeln anzieht und vorangeht, solange wird die französische Republik nicht loszubrechen wagen.

Hat diese doch soeben in den überschwänglichen, dem Mulatten-General Dobbis, dem Halbzieger über das dahomische Gefinbel, dargebrachten Huldigungen die Lehre erhalten, daß ein aus dem Revanche-Zeldzuge gegen Deutschland

siegreich heimgekehrter General von der verzückten Menge auf den Kaiserthron gehoben würde. Endlich — und das ist nach wie vor die Hauptsache — steht der Friedensbund unerschütterlich und unerschütterlich, und in seine Bajonnetten zu greifen, das wäre auch ohne Durchsetzung der deutschen Wehrvorlage ein riesigantes Unternehmen. So stehen denn heuer die Delegirten bei Prüfung des gemeinsamen Budgets und der gemeinsamen Politik weniger denn jemals zuvor unter dem Drucke einer Zwangslage. Sie können, ohne jede Spannung, frei von Sorgen für die Verantwortlichkeit, jede Ziffer, jede Thatsache kontrolliren und entsprechend der gewonnenen Meinung ihr Votum abgeben.

Die Ziffern des Herrn Reichskriegsministers F.W. Freiherr v. Bauer sind zwar auch heuer wieder überaus stattlich, um einige Millionen sogar fetter, als die des Vorjahres, (wir lassen sie zum Schlusse dieses Aufsatzes in thunlichster knapper Zusammenstellung folgen) allein auch in Bezug auf diese Zahlenkolonnen wird voraussichtlich kein Kampf entbrennen; aller Eifer und alle Leidenschaft der Delegirten werden sich in Kämpfen um Sprachenfragen, die ungarische Militärakademie und die nachgerade unausschießbar gewordene Reform der zopfigen Militärjustiz entzünden. Freiherr v. Bauer wird sonach wahrscheinlich unverfehrt durchs Fegefeuer gehen und wir werden ohne Spannung zusehen.

Für den Grafen Kálnoky ist die Delegations-Session seit zwei Jahren überhaupt kein Purgatorium mehr, sondern das reine Paradies. Regelmäßig wird ihm nach kurzer Debatte ein Vertrauensvotum appliziert. Was wäre auch am Ergebnisse seiner auswärtigen Politik — in die Werkstätte zu sehen, ist unmöglich — auszusetzen? Die Dinge gehen ganz nach ungarischem Herzen. Der Weltfriede ist gesichert, der Dreibund

Fenilleton.

Die Forstmaus.

(Fortsetzung.)

— Ja, Kind, Weinen nützt nichts, wir müssen handeln! Hast Du Willert von den Absichten Papas gesagt?

— Ach Gott, gerade jetzt . . . da hier im Walde habe ich Paul gesehen.

„Hinc illae lacrimae“, sagte Fritz und hob das Köpfchen seiner Cousine empor. Lass' mich nur machen, meine Ferien will ich nicht umsonst bei Euch zugebracht haben.

— Fritz . . .!

— Ist, Forstmaus, vor Allem rathe ich Dir, kaltes Blut und trockene Augen. Onkel Robert hat einen Falkenblick!

Das Paar ging langsam nach dem weißen Hause mit den grünen Holzläden zurück. Bald darauf lugte Fritz in Onkel Robert's Zimmer.

— Hast ein wenig Zeit?

— Ja, Junge, was gib's?

— Ein Geständniß, Onkelchen.

— Sooh . . . Nun? Du hast doch nicht etwa Schulden?

— Welcher akademische Bürger hätte keine, aber mich drücken sie nicht. Das ist es nicht, aber etwas Anderes — eine Herzensaffaire. Onkel, ich bin bis über beide Ohren in Nelly verliebt.

Der Oberforstrath sprang auf.

— Was? Wer? Du? In Nelly? Seit wann erklärt sich der Falter nur für eine Blume?

— Seit er erkannt hat, daß er bisher eigentlich blind gewesen. Kurz und gut, Onkel, meine Absichten sind heilige, ernste und lautere, die nächsten Ferien sehen mich als Doktor, fertig und unabhängig. Ich bekomme mein Vermögen, trete in den Staatsdienst und heirathe Nelly, das

heißt — sagte er plötzlich stockend — wenn Du, Onkel, Deine Einwilligung gibst. Sag' nicht Nein! Es wäre mein Unglück, ich meine es ernst und ehrlich . . .

Der Junge sprach so treuherzig und weich, daß der Onkel ganz aufgeregt wurde.

— Wenn Du es nur früher gesagt hättest, aber schau, Fritz, ich hab' sie dem Kreisrath von Pachern schon halb versprochen, gestern war's.

— Dem Kreisrath — einem alten kränklichen Manne, der in Nelly nur die Pflegerin sucht? Onkel Robert! Das kann nicht Dein Ernst sein! Du machst Scherz, Du willst mich erschrecken, Onkel, sag', daß es nicht wahr sei.

Und Fritz preßte beide Hände gegen die Schläfen, während sich Gertbach erregt durch die grauen Haare fuhr.

— Nur nicht gleich so verzweifelt, Junge, lass' mich überdenken, was zu thun sei, gib' mir Zeit zur Ueberlegung. Vielleicht läßt sich noch Alles gut machen . . . noch sind Beide nicht öffentlich verlobt, der Kreisrath wird sich vielleicht bewegen lassen, zurückzutreten . . . also nur Kopf hoch, Junge, peinlich ist die Geschichte, hm, aber . . . lass' mir nur ein wenig Zeit.

— Mein guter Onkel, ich wußte ja, daß Dein Herz für uns Alle schlägt. Ich überlasse Alles Dir. Onkel, ich hoffe bald auf gute Kunde.

Er gab dem Alten einen mörderischen Kuß und ließ ihn in der peinlichen Situation allein zurück, während er ganz fröhlicher Dinge ein Liedchen summete und der ihm begegnenden Magd in die Wangen kniff.

— Nelly muß ihren Geometer kriegen, wozu wäre ich denn ein flotter Student? brumpte er vor sich hin, als er in seinem Zimmer die lange Pfeife in Brand steckte und dicke Rauchwolken in den Garten hinaufqualmte.

Der Oberforstrath that ihm eigentlich leid,

allein wozu muß er ein junges Mädchen einem alten Altwurme versprechen?

— Die Rose am Besenstiel, meinte Fritz zu sich und warf dem Bilde der kleinen „Forstmaus“, das an der Wand hing, eine Kußhand zu.

— Du kriegst Deinen Paul, sonst will ich mein ganzes Leben lang keinen Schluck Bier mehr thun . . .

Da kam ihm ein famoser Gedanke. Rasch stellte er die Pfeife fort und stürmte hinunter in Onkel Robert's Zimmer, den er in sehr übler Stimmung fand. Der Alte stand am Fenster und trommelte nervös auf die Scheiben. Er dachte nach, wie er Pachern den geänderten Entschluß mittheilen könne, allein er sann vergebens. Als Fritz ins Zimmer trat, wandte er den Kopf unmuthig zurück.

— Ach, Du bist's. Machst mir schwere Sorge . . . Es will mir da kein Ausweg einfallen . . .

— Wenn Du nur mit meiner Werbung einverstanden bist, Onkelchen — das Andere überlasse ruhig mir.

— Wie? Du selbst wolltest es dem Kreisrath sagen? Hm, das ginge allenfalls, aber in anständiger Form, sage ich Dir. Pachern ist ein Gentleman.

— Um so besser; dann läßt sich leichter mit ihm reden. Ich fahre gleich jetzt zu ihm.

— Es ist mir angenehm. Je eher ich die peinliche Geschichte vom Halse habe, desto lieber. Immer hat man etwas auf dem Hals mit diesen vertrackten Mädels. Du kommst doch bald zurück?

— Gewiß, Onkelchen, leb' wohl.

Der Oberforstrath sah dem Saujwind nach, wie er aus der Thüre schoß. Fritz ließ anspringen, und während er zusah, kam Nelly.

(Schluß folgt.)

besteht, Bulgariens Unabhängigkeit ist unantastbar, Rumänien und Serbien wagen nicht, unserer Monarchie unfreundlich gegenüber zu treten, suchen vielmehr durch Handelsverträge eine Annäherung. Wir könnten nichts Besseres wollen. Die jung-czechischen Fanatiker sind heuer nicht zu Delegirten gewählt worden, so daß wir nicht einmal Ausfälle auf den Dreieck und Sehnsucht nach der russischen Krone hören werden.

Und so lassen wir denn in der ernüchternden Erwartung, daß dies ebenfalls ohne Spannung gelesen werden wird, die Ziffern des gemeinsamen Budgets folgen.

Ausgaben sind folgende präliminirt:

Ministerium des Aeußern	3 737,300 fl.
Seeresbudget	129,459,268 fl.
Marinebudget	12,577,680 fl.
Gemeinsames Finanzministerium	178,900 fl.
Pensions-Etat	1,846,200 fl.
Gemeinsamer Oberster Rechnungshof	126,644 fl.

Gesamtsumme der Ausgaben 147,925,992 fl.

Davon sind durch die eigenen Einnahmen bedeckt 2,677,492 fl., so daß ein Erforderniß von 145,248,500 fl. resultirt. Zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben sind zunächst die Einnahmen der Zölle zu verwenden, welche nach Abzug des Regielosten-Pauschals und des für Bosnien mit 600,000 fl. gesetzlich festgesetzten Pauschals mit 44,370,180 fl. veranschlagt sind.

Es bleibt daher ein Gesamterforderniß von 100,878,320 fl. zu bedecken, wovon auf Oesterreich 69,202,527 fl. und auf Ungarn 29,655,226 fl. entfallen, wobei Ungarn 2,017,567 fl. (2 Prozent von dem reinen Gesamterforderniß) separat entrichtet.

Beim Mehrerforderniß gegen das Jahr 1893 ergibt sich:

Beim Ministerium des Aeußern um	87,300 fl.
Beim Kriegsministerium in den ordentlichen Ausgaben um	5,052,863 fl.
Bei der Kriegsmarine um	500,000 fl.

Dagegen ist beim Kriegsministerium ein Mindererforderniß von 1,550,400 fl. veranschlagt. Es beansprucht daher das Kriegsministerium gegen das Jahr 1893 um vier Millionen Gulden mehr. E. M.

Vom Tage.

Verleihung. Durch allerhöchste Entschliesung wurde dem Direktor des Wiener Bankvereines und Vizepräsidenten der Ungarischen Industrie- und Handelsbank, Moriz Bauer, in Anerkennung der vortrefflichen Dienste, die derselbe um die Förderung der finanziellen Interessen des ungarischen Staates geleistet hat, todfrei der Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Unser Ministerpräsident in Wien. Ministerpräsident Dr. Weterle hat sich Donnerstag Abends zu kurzem Aufenthalte nach Wien begeben. Sonntag Früh trifft der Ministerpräsident wieder in Budapest ein, um den am Montag beginnenden Verhandlungen des Magnatenhauses beizuwohnen.

Graf Albert Apponyi's Ansicht über das Magnatenhaus. Was die kirchenpolitischen Vorlagen der jetzigen Regierung betrifft, ist der Führer der Nationalpartei der Meinung, daß das Los derselben nicht zweifelhaft sei, weil die Regierung auch in dem gegenwärtigen Magnatenhause die ziffermäßige Majorität für dieselben hat. Sollte jedoch wider Erwarten das Magnatenhaus die Vorlagen verwerfen, so müßte nach englischer Praxis das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden, und wenn das neugewählte Haus diese Vorlagen wieder akzeptirt, so würden dieselben in Gesetzeskraft erwachsen, trotz der Ablehnung durch das Magnatenhaus.

Wieder ein Austritt aus der „Unabhängigkeitspartei.“ In einem an den Parteivizepräsidenten Nikolaus Kun gerichteten Schreiben hat der Abgeordnete Bisontai angezeigt, daß er aus dem Klub der Unabhängigkeitspartei austrite. Bisontai hat — so lautet die Motivirung seines Schrittes — bei der Verfassung des Parteimanifestes die Einschaltung eines Passus verlangt, nach welchem, wenn auch die kirchenpolitischen Reformen keine Parteifrage bilden, die Gegner derselben doch nur dann, wenn ihre Thätigkeit keinen agitatorischen Charakter annehme, Parteimitglieder sollen bleiben dürfen. Dieser Passus wurde abgelehnt, was ihn zum Austritt aus dem Parteiklub nöthigte. — Auch der Abgeordnete Albert Gencsy hat seinen Austritt aus der Unabhängigkeitspartei angezeigt.

Aus Baja schreibt man uns: In der am 25. d. vom Obergespan Wojnits geleiteten Generalversammlung des Municipal-Ausschusses wurde das kirchenpolitische Regierungsprogramm fast einstimmig gebilligt und der Regierung Vertrauen votirt. Dagegen sprachen Probst Berényi und der Zisterzienser Gymnasialdirektor Szenecz; dafür eingetreten sind die Abgeordneten Drescher und Vadányi. In derselben Sitzung wurde Moriz Jókai zum Ehrenbürger gewählt.

Die österr. Delegation eröffnete gestern Donnerstag, Mittags 1 Uhr ihre Verhandlungen. Graf Kálnoky lud den Delegirten Nischelwizer als Alterspräsidenten zur Uebernahme des Vorsizes ein, worauf die Wahl des Präsidenten vorgenommen wurde. Dieselbe fiel auf den Fürsten Alfred Windischgrätz. — Die gesammten Mitglieder der beiden Delegationen werden Einladungen zu dem am Montag, 29. Mai, Abends 7 1/2 Uhr stattfindenden Empfange bei Hofe, dem auch Ihre Majestät beizuwohnen wird, erhalten.

Der Fürst von Montenegro. Fürst Nikita von Montenegro ist, begleitet vom Finanzminister Matanovic, General Petrovic Njegus und Obersten Gjurlovic Mittwoch Abends um halb 11 Uhr mit dem Schnellzuge der Südbahn aus Fiume in Wien angekommen und im Hotel Continental abgestiegen. — Donnerstag Nachmittags machte der Fürst dem gemeinsamen Finanzminister v. Kállay einen halbstündigen Besuch und empfing sodann den russischen Botschafter.

Aus den Comitaten.

Agfalva, 24. Mai. [Orig.-Korr.] (Maife st.) Am nächsten Sonntag (28. Mai) veranstaltet der hiesige „frei. Feuerwehr-Verein“ zu Ehren seiner liebwürdigen Gönner und Freunde ein solennes Maifest. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. Preis-Wettlaufen durch den Ort (Ausgangspunkt: der evang. Pfarrhof. Ziel: das katholische Schulhaus.) 2. Abmarsch mit Musik zum Festplatze. 3. Lieder vortrage des Männergesangsvereines „Viederstrauch“. 4. Musikpièces der zum Feste gewonnenen Kapelle. 5. Sacklaufen um Preise. 6. Turn-Gesellschaftsspiele.

Der Beginn des Festes ist nach Ankunft des Südbahnzuges um 3 Uhr Nachmittags. Entrée 10 kr. Um 1/2 8 Uhr Abends werden die Gäste mit Musik zur Bahn begleitet. Das betreffende Vergnügungskomitee sagt in seiner Einladung:

„Wo auf nach Agendorf, Ihr lieben Freunde und Gönner! verherrlicht unser Fest durch Eure Gegenwart; beehrt damit den Agendorfer „freiwilligen Feuerwehr-Verein!“

Das für den verfloffenen Pfingstmontag geplant gewesene Konzert der sogenannten Agendorfer „Schrammeln“ mußte unterbleiben, da von einigen hiesigen übelwollenden Burschen, die aus Muthwillen oder Bosheit jeder Veranstaltung mit Hohn und Spott begegnen, die fünf Mitglieder der „Schrammel“-Gesellschaft verunglimpft wurden, indem man ein sie verletzendes Pamphlet an eine Gartenzäunung geklebt hatte. M.

Kapuvár, 25. Mai. [Orig.-Korr.] (Ein großer Uebelstand.) Wie weit man in der Provinz in Bezug auf nicht ärarische Post- und Telegraphenämter noch zurück ist, beweist unter anderem auch unsere Postanstalt. Abgesehen davon, daß sie sehr weit ab von den Hauptverkehrspunkten in unserem Markte entfernt liegt und man eine förmliche Reise nach diesem für Handel und Verkehr so hochwichtigen Amte zu unternehmen hat, wenn man dahin will; so herrschen auch sonst hier „recht erbauliche“ Zustände, die bisher immer aus Rücksicht auf die Achtheit und Beliebtheit des Postamts-Chef verschwiegen wurden, die aber trotz dem endlich erörtert werden müssen. In erster Linie ist es doch ein gewiß sehr lästiger Uebelstand, daß die Briefe aus dem auf dem Hauptplatze befindlichen Briefkasten nur zweimal des Tages (Früh und Abends) und da nicht von einem Postbedienten, sondern aus purer Gefälligkeit von einer Privatperson ausgehoben und zur Postanstalt gebracht werden. Wir schätzen und achten diesen gefälligen Vermittler unserer Korrespondenz, aber wie leicht kann er einmal auf diese freiwillig übernommene Pflicht vergessen, wie noch leichter einen Brief verlieren! Wer entschädigt Einen dann für die erlittene Verpätung oder den durch den Verlust des Briefes entstandenen Schaden?

Es wäre mithin dem Postmeister zur Pflicht zu machen, den Inhalt des Postkastens mindestens dreimal des Tages, vor dem jeweiligen Abgang der Züge, durch einen verantwortlichen Angestellten ausheben zu lassen. Die Stunden, da die Briefe aus dem Kasten genommen und zur Anstalt gebracht werden, wären auf dem Sammelkasten ersichtlich zu machen.

In zweiter Linie ist der unverzeihliche Usus abzustellen, daß beim Beziehen der Korrespondenzen durch die Parteien, diese sich die für sie bestimmten Briefe und Pakete selbst beim Postamte aus den dort aufgehäuften Sendungen herausklauben! Unberufene Neugier, Unvorsichtigkeit beim Wählen unter den (vielleicht Gebrechliches enthaltenden Paketen) hat schon unberechenbaren Schaden gestiftet. Ost liest der Konkurrent eine für seinen Geschäftsgenossen bestimmte Korrespondenzkarte noch eher als sie der Adressat erhält und macht sich dann die Mittheilung auf Kosten des Letzteren zu Nutzen.

Vielleicht veranlassen die hier geschilderten Uebelstände die löbliche kön. ung. Post- und Telegraphen-Direktion in Oedenburg zur Abstellung derselben, wofür ihr dann gewiß sich jede unserer hiesigen Geschäfts- und Privatpersonen zu tiefstem Danke verpflichtet fühlen würde. W.

Lipto-Szt.-Miklós, 25. Mai. (Ein Raub-attentat.) Zwei Wiener Kaufleute Namens Ignaz Baumöhl und Robert Maurer wohnen seit zwei Wochen im hiesigen Gasthause des Moriz Stessel und besuchen die benachbarten Dörfer, um Butter und Eier zum Export einzukaufen. Dieser Tage waren sie in Bözsa und Maluzsina und wollten, einen Weg durch den Wald benützend, auch nach Király-Dehota gehen. Als die Kaufleute tiefer in den Wald kamen, stellte sich ihnen ein Bauer entgegen und verlangte Geld. Als die Kaufleute dem Verlangen kein Gehör gaben, fing der Bauer an, seinem Verlangen mit einem Stock Nachdruck zu verleihen, worauf einer der Kaufleute die Flucht ergriff. Der zurückgebliebene Baumöhl bemächtigte sich wohl des Stockes des Gegners und wäre ihm auch beigekommen, wenn dem Angreifer nicht noch drei andere Bauern aus dem Walde zu Hilfe gekommen wären, welche auch ihre Messer zogen. Jetzt sah Baumöhl, daß jeder Widerstand vergebens sei. Er ließ sich nun die Taschen durchsuchen und seiner Baarschaft entledigt, ging er sofort nach Liptó-Ujvár und zeigte den Fall bei der Gensdarmrie an. Als nun Baumöhl auf Verladung des dortigen Stuhlrichters erschien, waren die Attentäter schon eingekerkert. Die Gensdarmen haben die Leute im bezeichneten Walde bei einem Gelage getroffen und sie sofort dem Gerichte übergeben. Vom geraubten Gelde fehlten nur einige Gulden.

Neuestes.

Wien, 25. Mai. Die ungarische Delegation schritt heute zur Wahl und Konstituierung der Ausschüsse. Zum Präsidenten des Ausschusses für äußere Angelegenheiten wurde Koloman Tiba, zum Referenten Morz Falk gewählt. Präsident des Finanzausschusses wurde Sarkányi, Referent Georg Szerb. Dem Heererausschuss wird Koloman Széll präsidiren, zum Referenten wurde August Pulsky gewählt.

Der berühmte Schwindler Paulus Meyer ist heute hier in Haft genommen worden. Paulus Meyer hat als bezahltes Werkzeuge, unter anderen lichtscheuen Handlungen, zu Haß und Verachtung gegen eine staatlich anerkannte Religionsgenossenschaft aufgehetzt.

Brüssel, 25. Mai. Der Kongreß der Grubenarbeiter nahm mit 994.000 gegen 100.000 vertretenen Stimmen eine Resolution an, welche sich für das Prinzip der gesetzlichen Feststellung des Arbeitstages in den Gruben auf acht Stunden, die Einfahrt und Ausfahrt mit eingeschlossen, sowie für die Anwendung gesetzlicher Mittel zur Erlangung des achttündigen Arbeitstages ausspricht. Artikel 3 der Resolution, wonach zu Anfang des Winters der allgemeine Strike erklärt werden soll, falls die Staaten den Achtstundentag nicht bewilligen, wurde mit 974.000 gegen 12.000 Stimmen angenommen. Die französischen, belgischen, deutschen und österreichischen Delegirten stimmten mit der Majorität, die englischen für Durham und Wales stimmten dagegen. Artikel 4 der Resolution, demzufolge der Kongreß sich ausschließlich mit internationalen Fragen beschäftigen soll, wurde durch Erheben von den Sitzgen angenommen. Auch sprach sich der Kongreß der Grubenarbeiter einstimmig für die Abschaffung der Frauenarbeit in Bergwerken aus.

Brüssel, 25. Mai. Der in Leipzig verhaftete Belgier Rueller nannte die Namen sämtlicher Komplizen des großen Juwelen-Diebstahls bei dem Grafen von Flandern und machte belastende Angaben über den Londoner verhafteten James White. Rueller erklärte, daß Bedienstete des Grafen von Flandern bei der Verübung des Diebstahls Helfershelferdienste geleistet haben. Die Polizei weiß nunmehr, wo die meisten gestohlenen Juwelen sich befinden.

Rom, 25. Mai. Der Papst empfing heute im Konsistorialsaal 250 ungarische Pilger unter Führung des Kardinals Fürstprimas Baskary, welcher eine in lateinischer Sprache abgefaßte Adresse verlas.

Der Papst beantwortete die Adresse gleichfalls in lateinischer Sprache und sagte: Er wünsche der illustren ungarischen Nation dauernde Gedeihen und bleibenden Ruhm.

Neapel, 25. Mai. In Dipebaletto bei Neapel, am Fuße des Montevegine, woselbst sich ein wunderhäßiges Radonnenbild befindet, fiel während der Prozession ein furchtbares Unglück vor. Ein am Hauptplatze errichteter Altar fing plötzlich Feuer, was eine unbeschreibliche Panik zur Folge hatte. In Folge des Drängens stürzte eine Tribüne ein, auf welcher bei 50 Personen sich befanden. 5 Personen blieben todt, 26 erlitten schwere, theilweise lebensgefährliche Verletzungen.

Athen, 25. Mai. Den jüngsten Nachrichten zufolge sind in Theben etwa hundert Häuser eingestürzt, andere wurden durch Risse stark beschädigt. Eine Person kam ums Leben, zwei erlitten Verwundungen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Hofnachricht. Dem Vernehmen nach trifft Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Otto am nächsten Donnerstag oder Freitag mit Höchstseiner Frau Gemahlin, Erzherzogin Maria Josefa, hier ein. Seine k. u. k. Hoheit wird vorläufig nur einige Tage hier verweilen, während sich die Frau Erzherzogin wahrscheinlich bald zum Kurgebrauch nach Franzensbad in Böhmen begeben dürfte. Wagen und Pferde Ihrer k. u. k. Hoheiten sind bereits hier eingetroffen.

* Soirée des „Soproni Hirlap“ findet nicht im Theater, sondern im großen Kasinosale u. zw. am 1. Juni statt.

* Der Fortbildungsverein der gewerblichen Arbeiter Oedenburgs veranstaltet Sonntag, den 28. Mai einen Ausflug nach Brennbürg. Zusammenkunft auf der Promenade 1/6 Uhr Früh. Abmarsch 6 Uhr. Die Gönner und Freunde des Vereines werden höflichst eingeladen, an diesem Ausfluge theilzunehmen.

* Der Jodische Löwer ist um den Betrag von 23.000 fl. in den Besitz des Herrn Esigfabrikanten Gustav Zettl übergegangen.

* Aus der Sitzung der Handelskammer. Aus der am 25. d. unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten und k. n. Rathes P. Müller abgehaltenen Plenarsitzung der hiesigen Handels- und Gewerbekammer ist diesmal nicht viel zu berichten, indem, wie aus dem mitgetheilten Programme ersichtlich ist, keinerlei Gegenstände von allgemeinem Interesse verhandelt wurden.

Zumeist waren es Gesuche, welche sich auf Marktverlegungen und Marktstandtarife bezogen und ähnliche kleinere minder wichtige Fragen.

Von lokalem Interesse dürfte es vielleicht sein, daß die Kammer, über Ansuchen des hiesigen Handelsvereines, um eine Subvention für die, durch das Gremium aufrechterhaltene Handelsschule niederer Ordnung, zu diesem Zwecke 150 fl. bewilligt habe, wobei jedoch das Gremium ersucht wird, das bisherige Schul- und Einschreibgeld für solche Gewerbelehrlinge, die eventuell die Handelsschule besuchen wollen, zu ermäßigen, damit diese Schule auch den strebameren Lehrlingen des Gewerbestandes zugänglich werde.

Ferner ist es von allgemeinem Interesse mitzutheilen, daß über Antrag des Herrn Präsidenten und k. n. Rathes P. Müller die Kammer an das h. Ministerium zu repräsentiren beschloffen hat, daß im Interesse der hiesigen Geschäftswelt auch das Oedenburger k. n. Steueramt als Einwechslungsstelle für Kronenwährung bestimmt werden möge.

* Marktbericht. Am heutigen Rindermarkt waren 571 Stück aufgetrieben und notirten ältere ungarische Mastochsen 29 bis 31 fl., jüngere deutsche 31—35 fl. per 100 Kilo lebend. Der Kalbermarkt war gut besetzt; bei lebhaftem Geschäft schloß man mit 55—60 kr. per

Kilo abgeschnitten. Am Schweinemarkt wurden Frischlinge mit 36 bis 38 kr., fette Thiere mit 38 bis 42 kr. umgesetzt; im Szallás notirte man 46 kr. Lämmer erzielten 6 bis 7 fl. per Paar. Gänse in bedeutender Menge angeboten, fanden mit 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. 40 kr. Abnahme; es wurde aber nicht der ganze Vorrath abgesetzt. Heu und Stroh hielt vorwöchentliche Preise.

* Todesfall. Der seinerzeit hier als städt. Steuereinnahmer angestellt gewesene Herr Anton Kugler ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in Preßburg einem Herzleiden erlegen. Der Dahingeshiedene war 61 Jahre alt.

* Die stete Klage unserer Hausfrauen gilt dem von ihnen einhellig gefühlten Mangel an guten Dienstmädchen. Es hält nämlich hier unendlich schwer eine verlässliche, bescheidene und willige Dienstmagd zu finden. Die meisten dieser in jedem Haushalte so unendlich nothwendigen Frauenpersonen sind anspruchsvoll, leichtsinnig, feck und was leider der Hauptübelstand ist, bis in die Knochen hinein — demoralisirt. Es liegt dem Dienstmädchen, namentlich wenn es jung und nicht abhrechend häßlich ist, gar nichts an einem sogenannten „guten Platz“; denn wenn so ein Mädchen dienstlos ist, sucht es im bequemen Müßiggang den schönsten Erwerb durch die... gefällige Liebe! Dabei braucht es nicht zu arbeiten, sich nicht von einer gewissenhaften Gebieterin moralisch über wachen zu lassen und verdient auf dem Wege der Schande mehr, als selbst ein reichlicher Lohn ausmacht. Es gibt nämlich hier eine nur zu große Anzahl gefälliger (!) Weibspersonen, welche nicht nur willfährig Unterstand den leichtsinnigen Dirnen bieten, sondern sie sogar zum Schandgewerbe anrufen. Außerdem aber vagiren die Mädchen auch auf eigene Faust wochen- und monatelang dienstlos herum, durchstreifen von der Abenddämmerung an die öffentlichen Spazierwege, längs des Waldesgürtels, des Neuhofes und in der Umgebung der Pfarrwiese und des Drakplatzes, ja selbst die Grabenrunde machen sie Abends zum Schauplatz ihrer Sirenen-Lockungen.

Wir gebrauchen hier absichtlich etwas euphemistische Bezeichnungen für eine ganz abscheuliche, aber schon unheimlich überhandnehmende Gepflogenheit unserer weiblichen Dienstboten, da wir aus Schonung der Feinsüßigkeit des geehrten Damenpublikums unter unseren Lesern, das höchst unanständige Gebahren der arbeitsscheuen Dirnen nicht noch eingehender erörtern können.

Thatsache ist, daß es unserem lieben, sonst gegen manche andere Städte Ungarns, so gesitteten Oedenburg sehr zur Unehre gereicht, daß die Polizeibehörde der seit Beginn der schönen Jahreszeit so schamlos betriebenen Straßen-Prostitution allzu indolent durch die Finger sieht. Das ist die Ursache der so vielfach beklagten Dienstboten-Kalamität. Diese behördliche Toleranz ist also im hohen Grade verwerflich, sie richtet systematisch die Dienstmädchen moralisch zu Grunde, vergiftet die männliche Jugend, befördert allerlei bedauerlichen Unfug und richtet das Renommée Oedenburgs, als einer Stadt in der die Volksbildung so außerordentlich gepflegt und durch die trefflichsten Anstalten auf einen seltenen Höhepunkt gehoben wird, unqualifizirbar zu Grunde.

* Todesfälle. Aus Farad wird uns geschrieben: Unter großer Theilnahme fand heute hier das Beichenbegängniß des jungen Priesters Alexander Chapó statt, der im Elternhause im 25. Lebensjahre starb. Erst vor einem Jahre wurde Chapó zum Pfarrer geweiht. — Am 25. d. Morgens starb hier der Gastwirth W. Snapper im Alter von 23 Jahren. Die Leiche wird am 27. d. nach Szorna überführt.

* Die kostspieligen und zeitraubenden Souffs, deren Herstellung schon so mancher Hausfrau recht viele Plage verursacht hat, sind überflüssig geworden. Um nachzuhelfen, wo die beste Würze einer Sauce, die Kraft fehlt, oder um rasch eine gute Kraftsauce zu bereiten, ist Diebig Company's Fleisch-Extrakt ein unschätzbares Mittel. Es bedarf, um jenen Zweck auf das Beste zu erreichen, bei einer fertigen Sauce nur der Durchmischung einer großen oder kleineren Messerspitze des Extrakts.

Tagesneuigkeiten.

+ Ein verschmähter Liebhaber. Der aus Siröta im Sáros Komitat gebürtige, verheirathete Tagelöhner Georg Baskita hatte im vorigen Jahre seine Gattin verlassen und war zu der in Neupest wohnenden Tagelöhnerin Marie Dobos gezogen, mit welcher er seither gemeinsam Haushalt führte; der Dobos gegenüber hatte sich Baskita als

ledig ausgegeben; umso größer war daher ihr Zorn, als sie erfuhr, daß ihr Geliebter eine Frau besitze. Sie gab Baskita sofort den Laufpaß und erklärte, von ihm nichts mehr wissen zu wollen. Baskita machte wiederholt Versuche, die Geliebte zu versöhnen; seine Bemühungen erwiesen sich jedoch als vergeblich. Am 23. d. erschien der Mann wieder einmal bei der Dobos. Als diese jedoch Baskita barsch das Haus verwies, zog er ein bereitgehaltenes Messer hervor und stieß das selbe der Dobos in die Brust. Der Mörder wurde verhaftet.

X Unberitten zu Pferde sein, das ist ein Kunststück, welches man in der österreichischen Landwehr, aber sonst nirgends in der Welt fertig bringen mag. Vor einigen Tagen ist ein Landwehr-Berordnungsblatt erschienen, welches einen tabellarischen Ausweis über den Stand des Cadres der Landeschützen zu Pferd in Tirol und Vorarlberg veröffentlicht. Unter der im Kopfe der Tabelle aufgeführten Chargen machen auch „Unberittene Landeschützen zu Pferde“ Staat. Arme Vogli! Entweder sind die betreffenden Landeschützen unberitten, dann sind sie nicht „zu Pferde“, oder sie sind zu Pferde, dann sind sie nicht „unberitten“. Aber „Unberittener Landeschütze zu Pferde“, — das ist eine so unmögliche Charge, eine solche contra dictio in adjecto, daß durch dieselbe die Kritik herausgefordert wird. Das sollte man an der entscheidenden Stelle denn auch nicht übersehen.

△ Freiland. Es sind jetzt nahezu 2 Jahre, daß in Börttschach am Wörthersee ein sogenanntes freiländisches Exekutiv-Komitee zusammentrat, gebildet aus Delegirten unterschiedlicher europäischer und amerikanischer Vereine, welche sich die praktische Verwirklichung des in Theodor Herzka's Buche „Freiland ein soziales Zukunftsbild“ niedergelegten Gedankens d. i. die Gründung eines Gemeinwesens der sozialen Freiheit und Gerechtigkeit in den Hochlanden des äquatorialen Afrika zur Aufgabe gemacht haben. Dieses Komitee stellte seinem Präsidenten Herzka nicht unerhebliche Geldmittel zur Disposition und da die Freiländer auch bereits über eine Landschenkung an der ostafrikanischen Küste verfügten und die Zahl der Mitglieder mehrere Tausende betrug, so hatte es damals den Anschein, als ob unmittelbar an die Durchführung des interessanten Versuches geschritten würde, auf dem jungfräulichen Boden des dunklen Erdtheiles ein Staatswesen zu gründen, in welchem soziale Gerechtigkeit und individuelle Freiheit zugleich ihre Stätte finden sollten. Seither aber war es stille geworden und fast schien es, als ob die Freilandbewegung gänzlich eingeschlafen sei. Die Freiländer stießen bei ihrer Aktion auf ein unvermuthetes Hinderniß in Form des Mißtrauens der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, in deren Einflußsphäre jene Gebiete gelegen sind, welche von ihnen besiedelt werden wollten. Die genannte Gesellschaft war, wie sich herausstellte, der Meinung, Freiland sei dem Wesen nach nichts Anderes als eine verkappte deutsche Kolonie und erst nachdem ein englisches Freiland-Komitee die Verhandlungen in die Hand nahm, gelang es, dieses Mißtrauen zu überwinden. Nunmehr erfahren wir, daß sich ein Bevollmächtigter des freiländischen Exekutiv-Komitees in der Person des Dr. Julius Wilhelm — einer der angesehensten kaufmännischen Familien Wiens angehörig — nach London begeben hat, um die Verhandlungen mit der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft zu finalisiren. Dies vollbracht, soll unverweilt an die praktische Inangriffnahme des Freiland-Unternehmens geschritten werden.

+ Zweitausend Personen erstickt. Aus San Francisco meldet man: Der Dampfer „Oceanio“ überbringt ausführlichere Meldungen über die jüngste Katastrophe zu Kamli in China, welche gräßlicher ist als anfänglich geschildert wurde. Die Theatervorstellung fand in Mattenzelten vor dreitausend Personen statt. Plötzlich brach Feuer an zwei Stellen aus. Die Flammen griffen rasch um sich; es entstand eine Panik im Publikum, dem an den meisten Ausgängen die Flucht abgeschnitten wurde. Mindestens zweitausend Personen erstickten oder wurden todtgetreten. Während der Feuersbrunst drang eine chinesische Räuberbande, deren Anwesenheit bisher Niemand geahnt hatte, in die brennenden Zelte und schleppte vierzig Weiber weg. Während die Einwohner von Kamli halfen, die Flammen zu löschen, plünderten die Räuber deren Häuser.

X Hinrichtung mittelst Elektrizität. Ein amerikanischer Student der Medizin, Namens Carlyle Harris, wurde am 18. d. im Sing-Sing-Gefängniß mittelst Elektrizität hingerichtet. Er erschien überführt, seine Frau vergiftet zu haben, die erst 17 Jahre alt war und an den Folgen der Vergiftung in der Pension, in der sie

erzogen wurde, starb. Harris Verhör erregte die größte Spannung wegen der widersprechenden Natur der Zeugnisaussagen. Die Freunde des Hingerichteten hatten keine Mittel unversucht gelassen, seine Freisprechung oder wenigstens die Umwandlung des Todesurtheils zu erwirken. Harris selbst behauptete bis zum letzten Augenblick seine Unschuld.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 26. Mai. Das k. u. Amtsblatt bringt die Erneuerung des Baron Koloman Kemény zum Obergespan des Torontaler Komitats, des Abgeordneten Daniel Beyt zum Obergespan des Komitats Alsó-Fehér und die Enthebung des Grafen Josef Bichy als Preßburger Obergespan.

Prag, 26. Mai. „Narodni Listy“ drohen mit Repressalien gegen die Deutschen in Bezug auf deren Wahl in alle Vertretungskörper als Reparat für die gestrige Ausschließung der „Jungtsche“ bei den Delegationswahlen.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Netti Braun
Sigmund Bereiter

Verlobte.

Duna-Szerdahely Oedenburg
im Mai 1893.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.23 Früh, 10.55 Vorm., 2.20 Nachm., 6.18 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 4.37 Nachm., 7.55 Abends, 10.55 Abends.

Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm., 4.20 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh, 7.18 Früh, 10.43 Vorm., 6.08 Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 26. Mai 1893.

Weizen 8.40 bis 8.80, Korn 7.50 bis 7.80, Gerste 6.70, Hafer 7.50 bis 7.70, Mais —, Heu 1.60 bis 3.20, Stroh 1.30 bis 1.60.

Telegraphischer Kursbericht

Wien, 26. Mai.

Gemeinsame Rente... 97.85	Ung. Credit... 389.50
Ung. Gold-Rente... 115.40	Länderbank... 254.10
4% ung. Kronen-Rente 94.80	Unionbank... 253.—
Ung. Grundrenten... 96.50	Staatsbahn... 307.—
Anglobank... 159.50	Lombarden... 98.25
Bankverein... 122.25	Napoleonbr... 9.81
Deherr. Credit... 334.50	Marf... 60.38

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Die Oedenburger
Bau- u. Bodencreditbank
empfiehlt sich zum
An- und Verkauf
von:
**Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.
Geldeinlagen**
werden günstigst verzinst.

Circus Henry
Sopron Deákplatz
Samstag, den 27. Mai, Abends 8 Uhr
außerordentliche Vorstellung
mit sorgfältig gewähltem Programm.
Direktor Henry, Josephreiter I. Rang; Miff Elise, Mlle. Bonet,
Signora Clotilde und Frl. Marie, Reitanfängerinnen.
Zum Schluß zum zweiten Male:
„Japan“, oder „Eine Nacht in Titipu“.
Große Ensemble-Pantomime mit Ballet, Pyramiden u. s. w., ausgeführt
von 60 Personen.
Sonntag 2 Vorstellungen, Nachmittag 4 u. Abends 8 Uhr.

Eigenthümer zu
20 Millionen
Gulden gesucht!!
Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diejenige unbehobene Haupt- und Nebentrefser im Betrage von über 20 Millionen Gulden den rechtmäßigen Losbesitzern zu ihrem Eigenthum zu verhelfen.
Dieses Unternehmen kann nur dann vom Erfolge begleitet werden, wenn die geehrten Losbesitzer ein Verzeichniß ihrer Lose mit Serien und Nummern der Administration des Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ in Budapest zur Kontrolle einreichen. Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ trat mit 1. Januar 1893 in seinen sechsten Jahrgang und ist bestrebt, zur Ausdehnung seiner Unternehmung solche Neuerungen eintreten zu lassen, die in unserem Abonnententreise Anlang finden dürften.
Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur **fl. 1 (Gulden Eins)** werden wir mittelst Verlosung unter unsere geehrten Abonnenten **20 Original-Lose** vertheilen u. zw. jedes Quartal fünf Stück 10 sziv-Lose; jedes dieser Lose ist mit Stempel versehen und muß unbedingt gezogen werden und spielt auf Haupttrefser von **40,000 30,000 und 20,000 Kronen** mit.
Bis 1. Juli nehmen neu eintretende Abonnenten an dieser Auslosung schon theil. Von Nichtabonnenten eruchen bei Anfragen für Retourmarke 10 kr. in Briefmarken.
Die Administration des Verlosungs Anzeiger
„TELEGRAPH“
in Budapest, Váci körút 43.

Führer durch Oedenburg
und Umgebung, per Stück 1 fl.,
Plan von Oedenburg
per Stück 20 Kreuzer,
Wegmarkirungskarte
für Oedenburgs Umgebung, per Stück
35 Kreuzer,
sind zu haben in der Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Graben-
runde 121.

Neu! Tropen-Duft Neu!
von der **Parfümerie Equitable Wien** ist wegen seines hellen köstlichen Aromas das Parfüm der vornehmsten Gemächer geworden.
Vorräthig à Flasche 75 kr. und fl. 1.— bei 357-g
Alex. Manninger, Silbergasse 13, Alois Heist, Langezeile.

Dankagung.
Allen Freunden und Bekannten, die aus Anlaß des Hinscheidens meiner unvergeßlichen Gattin, der Frau
Marie v. Valmagini
ihre innige Theilnahme bekundeten und dadurch meinen Schmerz gelindert haben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, spreche ich hiermit meinen tiefstgefühlten Dank aus.
Oedenburg, den 25. Mai 1893.
Ernest v. Valmagini,
k. u. k. Hauptmann i. P.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
FETTPUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, K. K. PROFESSOR IN WIEN.
Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Zu haben in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig
Fabrikant
feiner Toilette- Seifen und Parfümerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I, Wollzeile Nr. 3.

Sehr fein,
vornehm u. originell präsentiren sich
WECHSEL
aus
hochprima, geschöpftem Papier mit Wasserzeichen.
Wir haben eine grössere Partie zu billigem Ausnahmspreise in Händen und offeriren davon mit beliebigen Text- und Firmadruck: 100 Stück zu 2 fl. 50 kr., 200 Stück zu 4 fl., 500 Stück zu 8 fl., 1000 Stück zu 12 fl.
Muster gratis und franco.
C. Romwalter & Sohn,
Buch- und Kunstdruckerei
Oedenburg, Grabenrunde 121.